

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 264.

Donnerstag den 9. November.

1899.

Die blamirten Agrarier.

Wenn das Hauptorgan der Agrarier jetzt der Ueberzeugung ist, daß es der „Güsel plumpen Ungeschicks“ war, daß Herr Schweinburg die Frage der etwaigen Erhöhung der Getreidepreise mit der Flottenvorlage in Zusammenhang brachte und hinzusetzt: „Wollte jemand sowohl der fünftägigen Flottenvorlage als auch der Getreideerhöhung ein Bein stellen, so könnte er kein besseres Mittel wählen als die Verkopplung beider“, so muß die „Deutsche Tageszeitung“ hierbei von der Urtheilskraft und dem Gedächtniß ihrer Leser eine recht niedrige Meinung haben. Am 31. October schrieb nämlich das Blatt: „Ist die Nothwendigkeit der Vorlage erwiesen, so müssen die Kosten getragen werden, aber nur von denen, die sie tragen können. Der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Mittelstande muß unbedingt Sicherheit geboten werden, daß die nothwendigen Maßnahmen sofort ergriffen werden, um die wirtschaftliche Lage dieser breiten und maßgebenden Volksschichten zu stärken und zu bessern.“ Daß, soweit die Landwirtschaft hierbei in Frage kommt, diese versteckten Wünsche in erster Linie auf eine Erhöhung der Getreidepreise, vielleicht auch eine vollständige Grenzsperrung gegen ausländisches Fleisch hinzielt, liegt doch auf der Hand; von den „kleinen Mitteln“ sprach die Presse des Bundes der Landwirthe jüngst doch nur in spöttlichem Sinne. Falls demgegenüber der Entwurf erhoben werden sollte, daß eine fortwährende Getreideerhöhung aus dem Grunde nicht gemeint sein könnte, weil die Handelsverträge die Höhe des Zolls bis zum Jahre 1903 festsetzen, so wollen wir zur Ehre des Bundes annehmen, daß er sich jetzt mit der Geltendmachung dieser Forderung bis zum Ablauf der Handelsverträge gebuldet. Wir erinnern aber daran, daß der Bund vor zwei Jahren sich an diese constitutionellen Bedenken sehr wenig gekümmert hat, als er am 13. Juli 1897 ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Vrotgetreide verlangte; also der Regierung einen offenen Bruch der Handelsverträge anstimmte. Auch für die Zustimmung zur damaligen Flottenvorlage verlangten die Agrarier „Compensationen“. Die ostpreussische Ausgabe des Bundesorgans stellte in Wiederholung der Parole: „Kein Kanth, keine Kähne“ der Regierung Unterstufung in der Flottenfrage für den Fall in Aussicht, daß sie erst und entschlossen zum Schutze der heimischen Arbeit zurückstehe und die „Dtsch. Tageszeit.“ knipste an die erwähnte Eingabe betr. den Erlaß eines Einfuhrverbotes die Bemerkung: „Sollte das wieder feise aufkommende Vertrauen nochmals getäuscht werden, dann dürfte es sehr schwer wieder Wurzel fassen.“ Wenn die „Dtsch. Tageszeit.“ heute wiederholt: „Für einen Kufhandel irgend welcher Art sind wir nicht zu haben“, so fragen wir: Ist es keine Kufhandelspolitik, wenn das ebenfalls vom Bunde der Landwirthe gegründete „Berliner Blatt“ in Nr. 256 vom 31. October schreibt: „Man muß uns zusichern, daß die für 1903 zu erwartenden neuen Handelsverträge den deutschen Brotrückbau wieder lobnend machen, und man muß uns ferner zusichern, daß dem Bazar und Waarenhausrummel ein Nizel vorgeschoben wird. Wenn es nun dadurch, daß die Regierung sich ihrer vornehmten Pflichten bewußt ist und nicht gedankenlos von heute auf morgen wirtschaftet, dann wird uns keine Anstrengung zu groß, kein Opfer zu schwer sein.“ Diesen Bspafachen gegenüber ist es doch ein starkes Stück der Dtsch. Tageszeit., in Rede stellen zu wollen, daß in agrarischen Kreisen die Absicht bestanden hat, die Getreideerhöhung als Preis für die Zustimmung in der Flottenfrage zu fordern. Daß die Agrarier jetzt, nachdem sie eingesehen haben, welche Thorheit sie begangen haben, diese Absicht abzuliegen und Herrn Schweinburg als Sündenbock in die Wüste schieben möchten, macht ihre Blamage nicht geringer.

Der südafrikanische Krieg.

Die letzten englischen „Sieges“-Meldungen vom Kriegsschauplatz in Natal werden nicht nur im Auslande, sondern in der britischen Hauptstadt selbst mit berechtigtem starken Zweifel entgegengenommen. So meldet hierzu ein Telegramm aus Brüssel vom Montag Abend: Nach hier vorliegenden Meldungen aus London begegnet die Nachricht von einem am letzten Donnerstage stattgehabten erfolgreichen Gefecht der englischen Truppen bei Ladysmith dort großen Mißtrauen. Dagegen verlautet, daß in Folge des Bombardements von Ladysmith und Colenso am letzten Donnerstage die zur Vertheidigung der Zugelände aufgestellten englischen Batterien von den Buren zum Schweigen gebracht, und daß die Truppen, welche diese Stellung vertheidigten, zum schleunigen Rückzug genöthigt wurden. Da die Buren die die Rückzugslinie nach Ladysmith beherrschenden Punkte besetzt hielten, habe die stüchtige Truppenabtheilung einen Weg nach Süden einschlagen müssen, welcher ebenfalls bereits in Händen der Burentruppen war. Man zweifle in Natal nicht daran, daß die Truppenabtheilung abgeschnitten und den Buren in die Hände gefallen sei, da auch in Durban keinerlei Nachricht über dieselbe vorlag. Auch geht das Gerücht, daß Lebensmittel und die Munition der Garnison von Ladysmith nahezu erschöpft und daß es undenkbar sei, die Garnison zu verproviantieren.

In dem üblichen Tone ist eine Depesche aus Durban vom Freitag gehalten, wonach es heißt: Der „Natal Advertiser“ meldet: Die Garnison von Colenso rettete alle Vorräthe, Zelte, alles Handwerkzeug u. s. w. Der Feind war etwa 3000 Mann stark, darunter eine neubingekommene Abtheilung Freischauburen. Ein gepanzerter Zug leistete glänzende Dienste, indem er eine Abtheilung des Dublin-Regimentes zum Entzuge eines von Freiwilligen gehaltenen Aufpostens herabdrückte. Bezüglich der Lage von Pietermaritzburg sind beruhigende Nachrichten eingelaufen.

Auch die weiteren englischen Meldungen vom Dienstag zeigen das Bestreben, die wahre Sachlage zu verunkeln.

Das „Reutersche Bureau“ meldet vom 4. d. M. mittags aus Secour (einer Eisenbahnstation südlich von Colenso): Hier ist soeben ein glaubwürdiger Bote aus Ladysmith eingetroffen, welcher während der letzten Nacht durch die Linien der Buren gebrungen ist; derselbe berichtet, daß am Donnerstag ein heftiges Gefecht rund um Ladysmith stattgefunden hat. Am heftigsten war der Kampf bei Tatham's Farm, im Westen von Ladysmith. Die Engländer trieben die Buren, welche schwere Verluste erlitten, in ihre Lager zurück; dreißig berittene Buren wurden zu Gefangenen gemacht. Am Freitag wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Die Buren feuerten vom Rossnathsanberg, in der Nähe von Hopyorth Farm, aus. Der Feind wurde wiederum mit Verlusten nach dem Lager zurückgetrieben. Ein starkes Kommando mit Artillerie hat an Seite des Lagers eine Stellung eingenommen, welche drei Farmen gegenüber Bliers Station beherrscht. Ein kleines Kommando hat an der Südseite bei Pieters Station ein Lager bezogen, welches die Eisenbahn beherrscht. Bei Colenso sind keine Verluste erlitten. Eine Abtheilung Marinemannschaften mit Geschützen fecht heute zum Schutze der Einwohner nach Pietermaritzburg zurück. — Die Verluste der Buren an Todten, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefecht bei Tatham's Farm sollen 800 Mann betragen.

Natürlich ist letztere Angabe übertrieben. Stutzig muß auch das gänzliche Verschweigen der englischen Verluste machen. Bemerkenswerth ist auch, daß nach dem Bericht dieses „glaubwürdigen Boten“ die Buren bei dem Gefechte um Ladysmith nur in ihre Lager zurückgedrungen worden sind. Das ist doch ganz etwas anderes als die Eroberung eines oder gar

mehrere Burenlager, wovon die Londoner Blätter am Montag zu erzählen wußten.

Eine merkwürdige Meldung bringt „Wolff's Bureau“ am Dienstag Nachmittag aus London. Die betr. Depesche lautet: „Bis Mitternacht hat das Kriegsministerium keine irgendwie interessante, ihm während der letzten 24 Stunden vom Kriegsschauplatz zugegangene Meldung veröffentlicht.“ Besonders interessant müßten doch für das englische Kriegsministerium Nachrichten über englische Erfolge sein. Da aber solche Nachrichten fehlen, veröffentlicht man lieber amtlich gar nichts.

Um so geschäftiger sind noch immer die Presse und die Telegraphenagenturen mit der Verbreitung weit zurückliegender „Siegesbulletins“. So wird u. a. dem „Reuterschen Bureau“ aus Ladysmith vom Donnerstag den 2. November gemeldet: „Die britische Kavallerie griff heute die Buren an, während diese südlich von der Stadt manövrierten und bahnte sich einen Weg durch dieselben. Die Buren fahren fort mit einem schweren Geschütz, welches sich auf dem Ambulvane-Hügel befindet, die Stadt zu beschießen, doch wird dadurch wenig Schaden angerichtet. Ein schweres Geschütz der Buren auf dem Hopyorth-Hügel ist zum Schweigen gebracht worden. — Dieses Buren Geschütz auf dem Hopyorth-Hügel muß ein zähes Leben haben. Nach den englischen Berichten ist es mindestens schon fünf Mal demolirt worden und feuert dann doch immer wieder.“

Wichtiger ist eine Nachricht des „Bureau Reuters“ aus Pietermaritzburg vom 3. November, wonach der telegraphische Verkehr mit dem Gebiet nördlich von Secour schon damals völlig unterbrochen war. Das bedeutet mit anderen Worten, die Buren beherrschen vollkommen das Terrain um Colenso.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist dem „B. T.“ zufolge vom 1. November aus Kimberley die Nachricht eingetroffen, daß dort an diesem Tage ein Dynamitmagazin in die Luft geflogen ist. Das Feuer brannte noch zur Zeit, als die Meldung abging, und man fürchtete nachts eine weitere Explosion von 1200 Kisten Dynamit.

Aus der Kapcolonie wird berichtet, daß in den Städten De Nar und Dranje Nier das Kriegsrück verübt worden ist. Der Premierminister Schreiner hat die Behörden telegraphisch angewiesen, der Bevölkerung mitzutheilen, daß diese Vertheidigung nur zeitweilig sei, die Rechte der Bürger nicht berühre, noch auch sie, wie angenommen wurde, zwingt, an den besagtenwerthen Feindseligkeiten Theil zu nehmen. Die „Afrifander“ erhalten damit einen Wink, daß sie nicht zu Kriegsdiensten gegen ihre Stammesgenossen herangezogen werden dürfen.

Aus Stormberg wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß 2000 Dranjeburen in die Kapcolonie via Burg-herdorp eingeschifft seien, bei Howens Farm auf halbem Wege zwischen dem Dranjeffusse und Burg-herdorp Halt gemacht haben, um Verstärkungen aus Mourville und Bloemfontein abzuwarten; nach deren Ankunft werde die Burencolonie 5000 Mann stark sein und auf Stormberg vorrücken, das von der britischen Truppen bereits geräumt worden ist. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Alkhal North vom 4. November gemeldet: Ein weiteres Burencommando ist in Governors Drift angekommen. Man glaubt, daß es den Dranjeffuß überspreiten und sich mit den Bürgern von Beulvie vereinigen wird, die sich bereits in der Kapcolonie befinden.

Das englische Truppentransportschiff „Napdan“, welches am Donnerstage aus Liverpool nach dem Ray abging und in einem Sturm geriet, hatte 260 Mann und 380 Pferde an Bord. Das Schiff wurde plötzlich seitwärts von einem Drifan getroffen und neigte sich bis zu 45 Grad. Die Pferde wurden gegen die Querbalken vor den Verschlagen geworfen. Die Querbalken zerbrachen und die Pferde rollten das schräge Verdeck hinab. Die Scene war unbeschreiblich. Viele Pferde wurden sofort getödtet, andere schwer verletzt. Das ganze Verdeck bildete eine tosende Masse verzweifelt um sich

schlagender, in Todesangst schreiender Pferde. Die Mannschaft eilte zu Hilfe, konnte aber wenig thun; erst nach langer Zeit wurde die Ordnung hergestellt. 137 Pferde waren sofort todt und der Gesamtverlust mit denen, die getödtet werden mußten, betrug 235. Der „Maidan“, welcher hochbedeutend ist, ist in Bitterkeit in Tod genommen worden, am repariert zu werden. Menschen wurden nicht verletzt. — Begreiflich ist es angesichts dieses Vorkommnisses, wenn die Admiralität eine Befehlsanordnung erläßt, das Publikum möge sich nicht betheiligen, wenn die nach Sidrafrica unterwegs befindlichen Truppentransporte nicht genau zu dem im Voraus bekannt gemachten mathematischen Termine zutreffen sollten. Diese Termine beruhen nur auf ungefähren, in vielen Fällen sicher zu optimistischen Schätzungen.

Die Nachricht von einer Intervention der Mächte wird in einem offiziellen Berliner Telegramm der „Köln. Zg.“ kategorisch wie folgt demittirt: Eine amerikanische Meldung verbreitet, daß der Gesandte der Sidrafricaner Republik Dr. Leyds erklärt habe, in der Transvaalfrage sei jetzt ein Zwischenstadium zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland gesichert. Wir wissen nicht, was Dr. Leyds geäußert hat, aber das wissen wir, daß der Inhalt jener angeblichen Äußerung nach jeder Richtung falsch ist. Weder Frankreich, welches die Weltausstellung vorbereitet, noch Rußland haben bisher die geringste Geneigtheit erkennen lassen, mit oder ohne Deutschland die sudrafricanische Frage auf die Tagesordnung zu setzen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es am Montag zu interessanten Debatten über das Budgetprovisorium. Oskostich beantragte Ablehnung des Provisoriums, die liberale Abgg. Mocsy und Ugon schlossen sich diesem Antrag an. Ministerpräsident v. Szell verteidigte die Vorlage und polemisierte gegen die pessimistische Auffassung Ugons, wobei er gegenüber dem Vorwurfe des Stillstandes in der Valutareform hervorhob, daß dieselbe fortgeschritten und daß der Zustuß fremden Kapitals in derselben Weise erfolge, wie er in Ungarn entsprechende Verzinsung finden könne. Der Zinsfuß sei in ganz Europa ungewöhnlich hoch und in Ungarn relativ nicht höher als anderswo. Auf den Einfluß Ugons, daß das deutsche Kapital in Ungarn eine Vornachstellung einnehme, erwiderte Ministerpräsident von Szell, es sei natürlich, daß Ungarn in der deutschen Kultur und dem deutschen Kapital vielfach eine Stütze finde, eine vielbunbereichernde Ueberlieferung spreche zu Gunsten Deutschlands; es sei nur natürlich, daß Ungarn auf Deutschland, aus dessen Kultur und aus dessen Wirtschaftsebenen es zu seinem Vortheil manches übernehmen habe, sich mehr stütze, als auf einen anderen Staat Europas. Indessen folge daraus nicht, daß der nationale Charakter des Staatswesens durch diese Beziehung verloren gehe. Im Dienstag wurde das Budgetprovisorium nach einer längeren Rede des Ministerpräsidenten von Szell angenommen. In derselben hatte er gegenüber einer Bemerkung Baras erklärt, es wäre gegen das Interesse des Landes, wenn er (der Ministerpräsident) die Ziffer des Notenbetrags nennen würde, auf welche er allenfalls eingezogen werden sei.

Rußland. Auf eine Verschlechterung der russisch-österreichischen Beziehungen deutet ein Artikel der russischen „St. Petersburger Zeitung“ hin, den „Wolfs Bureau“ uns in telegraphischer Auszug übermitteln. Das Blatt erklärt bei einer Besprechung des österreichisch-russischen Abkommens von 1897 bezüglich der Balkanstaaten, Rußland sei denn auf Grund jenes Abkommens ihm obliegenden Verpflichtungen nachgekommen, wogegen Oesterreich von dem gemeinsamen Programm in der freieschiffen Frage, die übrigens ohne seine Mitwirkung gelöst wurde, und ebenso auch hinsichtlich seiner Haltung gegenüber der in Serbien durch den Belgrader Prozeß geschaffenen Lage abgewichen sei. Das Organ des Fürsten Autonsch schließt folgendermaßen: Es möchte scheinen, daß Rußland angesichts dieses Verhaltens Oesterreichs sich keineswegs in gewissen Fällen nicht mit alzu großem Eifer nach diesem Abkommen richten könnte, obwohl Rußland dem Abkommen eine hohe politische Tragweite zurechnen.

Siam. Daß die Chinesen den ihnen acquirierten Grenzfestsetzungen gegenüber sich soviel als möglich abwendig zu verhalten suchen, ist wohl ersichtlich. Von einem neuen solchen Falle, bei dem es sich diesmal um Frankreich handelt, berichtet eine Note der „Agence Havas“: Einem Telegramm des Admirals Courrepolles zufolge sind die Verhandlungen bezüglich der Abgrenzung des Gebietes von Kwang-tschowan, welche seit einiger Zeit mit Aussicht auf Erfolg geführt wurden, in Folge der feindlichen Haltung des Vizekönigs von Kanton abgebrochen

worden. Der Marineminister de Lanessa hat die nöthigen Maßregeln zur Verstärkung der Truppen getroffen.

Nordamerika. Zur Wahrung der amerikanischen Interessen in China wird, wie der Washingtoner Botschafter der Londoner „Morning Post“ erzählt, die Regierung der Vereinigten Staaten demnächst Schritte ergreifen, um die Stellung der Unionstaaten in China fester zu machen. Wahrscheinlich werde ein starkes Kriegsgeschwader unter dem Befehl Deweys nach den chinesischen Gewässern gesandt werden. Die Regierung wolle zwar kein Gebiet Chinas annektieren, es sei denn, daß sie durch die Umstände dazu gezwungen werde, aber sie sei entschlossen, ihre Interessen in China eifrig zu wahren und sie in jeder möglichen Weise zu vergrößern. — Wie dem „Newyork Herald“ aus Washington gemeldet wird, ersuchte der chinesische Gesandte Wu-Ting-Tsang jüngst die Regierung der Vereinigten Staaten, China bei seinem Widerstande gegen die Theilung Chinas moralisch zu unterstützen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verzweigte jedoch eine derartige Zusicherung. — Dasselbe Blatt theilt mit, die amerikanische Regierung habe die anderen Mächte um schriftliche Garantien für den amerikanischen Handel ersucht; man erwarte, daß die Mächte dem Gesuch entsprechen würden.

Deutschland.

(Der heutige Besuch des Zarenpaares) in Potsdam wird am Dienstag offiziös an der Spitze der „Nordd. Allg. Zg.“ als ein neues Unterpfand der zwischen dem deutschen und dem russischen Herrscherhaus wie dem deutschen und dem russischen Reiche bestehenden „werthvollen Freundschaftsbeziehungen“ gepriesen. Der Besuch des Zaren wurde von allen Kreisen des Volkes freudig begrüßt. Wir verheeren, sagt die „Nordd. Allg. Zg.“, in Kaiser Nikolaus den Zweiten einen hochbegabten, edelmüthigen Monarchen, der die Geschichte eines mit Deutschland in bester Nachbarschaft lebenden Weltreiches zu großen Zielen lenkt und der, weit über die Grenzen Rußlands hinaus, das politische Leben und Denken aller Völker des Erdballes an der Grenzschleife zweier Jahrhunderte mit neuen verheißungsvollen Anregungen befruchtet hat. Wir erblicken in dem erhabenen Vorkämpfer der besten menschlichen Bestrebungen zugleich den erprobten Träger der altüberlieferten und oft bewährten Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland. Auf dem durch die herzlichsten Beziehungen der beiden Herrscher verbürgten und für beide Länder gleich segensreichen Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland beruht es, daß die deutsche und die russische Macht in Europa friedlich neben einander wirken und sich, außerhalb dieses Welttheiles, vertrauensvoll weiteren Aufgaben zuwenden können. In der festen Zuversicht, daß sich an den morgigen Tag für die Wohlfahrt und den Frieden der Welt glückliche Folgen knüpfen werden, heißen wir den erlauchtesten Herrscher Rußlands und seine hohe Gemahlin als Gäste unseres Kaiserpaars eherbetit und herzlich willkommen!

(Von der Marine.) Laut telegraphischer Mittheilung sind am 4. November „Stoß“ in Puerto Cabello, „Gadivid“ in Kamerun angekommen und „Charlotte“ in St. Vincent (Kap Verdeische Inseln) eingetroffen. „Deutschland“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Prinzgen Heinrich von Preußen an Bord, ist am 4. November in Amoy eingetroffen und am 5. November nach Hongkong in See gegangen. „Sereha“ ist am 5. November von Amoy nach Hongkong in See gegangen. „Aoreley“ ist am 6. November in Messina eingetroffen und am selben Tage nach Neapel weitergegangen. „Blth“ ist am 5. November in Wilhelmshaven eingetroffen.

(Der Wahlverein der Liberalen) hält am nächsten Sonnabend und Sonntag in Berlin im Architektenhause seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Geschäftsbericht, Wahl des Vorstandes, Rechnungslegung, Anträge. 2) Das Coalitioncredto und der Schutz der Arbeitsschillingen. (Ref. Dr. jur. Richard Freund.) 3) Autonomer Zolltarif. (Ref. Abg. M. Brömel.) 4) Die Erneuerung der Handelsverträge. (Ref. Abg. Gg. Gothein.) 5) Das passive Wahlrecht der politischen Beamten. (Ref. Abg. H. Kiderer.) 6) Die Neueintheilung der Wahlkreise. (Ref. Abg. Dr. Th. Barth.)

Volkswirtschaftliches.

(Mit dem Vorschlag auf Einführung einheitlicher Postmarken ist der Staatssecretär v. Boddieleski nach der „Köln. Zg.“ nur in Stuttgart erfolgreich gewesen; die allgemeine Stimmung in Regierungskreisen war dort der Vereinheitlichung der Postwertzeichen günstig und es kann als durchaus sicher gelten, daß Württemberg unter voller Aufrechterhaltung des Postreservatreits auf eigene Marken verzichtet. In München war die Besprechung

zwischen Boddieleski und Grafstein; die erst telephonisch von Stuttgart aus verabredet war, ziemlich kurz; die bayerische Regierung glaubt an besondern Feinmarken enthalten zu müssen, einestheils wegen der Schwierigkeit oder angeblichen Schwierigkeit der Verrechnung, andererseits, weil wahrscheinlich der größte Theil des Landtags der Vereinheitlichung widerstreben würde. Wie den Münchener „Neuest. Nachr.“ offiziös wahrscheinlich aus der Umgebung Boddieleskis mitgetheilt wird, hat sich die Reichspostverwaltung „aus Gründen, die in der Entwicklung des Weltpostvereins zu suchen sind, zu der Auflösung der deutschen Briefmarkenfrage entschlossen. Der wahrscheinlich 1902 stattfindende Weltpostkongreß wird voraussichtlich über die Einführung eines einheitlichen Postwertzeichens für die Länder gleicher Währung zu beraten haben und auch die Frage der Einführung eines einheitlichen Postwertzeichens im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist auf der Tagesordnung. Mit Rücksicht auf diese weitreichenden Projekte, die der Verallgemeinerung und Ausdehnung des Verkehrs ihre Entstehung verdanken, hielt das Reichspostamt die Zeit für gekommen, wenigstens einmal innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs eine Einheitlichkeit der Postwertzeichen anzustreben zu sollen.“

Vermischtes.

* (Berber für Transvaal) Wie der hann. Courier“ hört, wird seitens des Bevollmächtigten der Transvaal-Republik gegenwärtig mit ausgedienten Unteroffizieren auf gleichem Wege wegen Eintritts in die Armee der Transvaal-Republik verhandelt. Die Bedingungen sind freie Ueberfahrt, Offiziersstellung in der Armee, hohes Gehalt und Gewährleistung dauernder Anstellung im Staatsdienste der Republik.

* (Ein weiblicher Dirigent einer Militärkapelle) ist eine Seltenheit, deren nur die Armeen der Vereinigten Staaten sich rühmen kann. Es ist Miss Nellie Miles, eine Contine des Generals Nelson Miles, der während des hundertjährigen Krieges nicht wenig gemacht hat. In der Ausübung ihrer Thätigkeit trägt Miss Miles das vortheilhaftigste Köppi und den gleichfalls vortheilhaftigsten Hosenrock, aber die Hosen werden durch eine Art Knoten erhebt, der aus demselben Stoff wie die Beinkleider der Musiker verfertigt ist.

* (Schulverhältnisse bei den Buren.) Der Unterricht der Kinder läßt bei den Buren noch viel zu wünschen übrig, doch läßt sich nicht leugnen, daß zur Hebung der Volksbildung in den letzten Jahren viel gethan worden ist. Die geistliche Beside geht herein mit der weltlichen Seite vor, doch jeder Konfessionsart außer der Römischen von Bibel und Katechismus wenigstens wenige Namen kürzen kann. Daher beizuden zur Zeit nicht wenige junge Leute im Alter bis zu 20 Jahren die Schulen, um, den N.-B.-G. Schülern gleich, das Lesen und Schreiben zu erlernen. Da sich die Regierung die Gründung neuer Schulen sehr angelegen sein läßt, steht zu erwarten, daß solche alte N.-B.-G. Schülern sehr bald aus der Schule verschwinden. Der Bur selbst stellt bezüglich des Wissens keine große Anforderungen an seine Kinder. Der Vorleser eines Briefes verbietet einen Lehrer, der seinen Schülern die Bewegung der Erde und die Sonne verhältnißlos zu machen sucht, den weiteren Unterricht in der Himmelskunde mit den Hinweis: „Das ist alles erlogen, denn davon sieht nichts in der Bibel!“ Jeder bemittelte Bur hält sich einen Privatlehrer. Dies thut er, da er einerseits seine Kinder auf der Grammatik nicht erlernen kann, andererseits aber, weil er zu den holländischen Lehrern kein richtiges Vertrauen hat, so sehr diese auch von der Regierung empfohlen werden. Der Privatlehrer hat im großen und ganzen ein angenehmes Leben. In fünf Schultagen hat er je 5 Stunden Unterricht zu erteilen. Sonnabend und Sonntag sind frei, da hat der Meister Ferien und er kann auf seinem Reichthum, das ihm bezüglich der Beschäftigung liegt, die Freizeit durchbringen, wenn nicht der Bur, der mit der Schreiberei nicht recht umzugehen weiß, ihn bittet, einen Brief oder Paß für seine Klienten zu schreiben. Doch nicht jeder Bur hat die Mittel, sich einen Privatlehrer zu halten. Aber auch für den Unterricht der Kinder aus ärmeren Klassen ist gesorgt. Im Dinnig-Freistadt ist der Schulbesuch obligatorisch. Dort giebt es außer den Stadt- und Dorfschulen noch sogenannte rundgehende Schulen. Diese können nach 3 Monaten ihren Platz wechseln, vorausgesetzt, daß je ein Paß wenigstens 12 Stunden von der nächsten Stadt entfernt ist. Die Bücher werden von der Regierung zum Selbstkostenpreis geliefert, arme Kinder erhalten sie gratis. Die Post befördert alle Schulbücher portofrei. Die Lehrer der Stadt- und Dorfschulen beziehen ein festes Gehalt. Das Einkommen der Lehrer an den ambulanten Schulen ist abhängig von der Zahl der Schullinder. Doch wird das Gehalt auch hier vom Staat gezahlt. Für arme Kinder bezahlt die Regierung sogar einen Theil des Schulgebühres, 22 Mark monatlich. Unterrichtsgewinnende sind: Lesen, Schreiben, Rechnen, Notentzen im Gesehngs- und Wirtschenschaft. In den Stadtschulen wird außerdem Grammatik, Geschichte und Geographie erteilt, in den höheren Klassen selbst Latein und Englisch.

(Die Wode der Koffm-Diners) macht sich seit Inngen in den kleineren Städten und auf den Lande in Frankreich bemerkbar. Die mit bräunlich-gelben Tüchtern besetzten Familien laden ihre Bekannten jetzt nur noch zu Koffm-Diners und Soupers ein. Bei diesen Gesellschaften erscheinen die Tüchter des Hauses, sowie die geliebten jungen Mädchen in der Nationaltracht einer Bäuerin oder in irgend einem Phantasiestück, das aus billigen Stoffen von den Trägerinnen selbst hergestellt sein muß. Diese liefern damit eine Probe ihres Geschmacks und ihrer Geschicklichkeit und bringen gleichzeitig durch den pittoresken Anzug ihre etwaige Schwärze zur besten Geltung, während ein weniger hübsches Gesicht und eine nicht gerade ideale Figur durch ein niedliches Kostüm vortheilhafter hervorgehoben werden aufwendlicher gewirkt. Ein hier höchst interessantes Kostüm ist das der „Gardevie de Dindon“. Es wird aus roth und weiß gefärbtem Baumwollstoff gefertigt und mit einem dichten Gemisch und kurzen Puffarmel von weißem Mull versehen. Eine weiße Schürze mit abgedruckten großen Blumen- oder Blattmotive, blaue Strümpfe, flache Schuhe ohne Absätze und ein großer Strohhut mit vorn ein aurore

aufgehobener Kränze verständigsten den reichenden Platz. Die Gemälde des Hochapostels und die des Franzosen Götterhaus sind von den jungen französischen Kleinbildern mit besonderer Vorliebe dargestellt.

(Ein Eisenbarren) ist in der Nähe von Götterberg verlost worden. Einem Neffen wurde ein Paket, das 35 000 Kronen enthielt, gestohlen. Von dem Täter hat man bisher keine Spur.

201. Königl. Preuss. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

15. Ziehung der 4. Klasse.
Ziehung vom 6. November 1899.

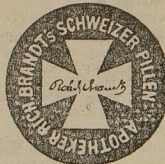
Donnerstag.

30000 Mk. auf Nr. 45176 145992.
10000 Mk. auf Nr. 10803 2402 57557 90201.
5000 Mk. auf Nr. 95306 10472 179353.
3000 Mk. auf Nr. 3056 10472 1571 23039 25406
30574 50481 51734 56382 57774 58704 71674 73495
88164 101531 101908 103576 106038 111429 124400
139071 139182 140887 151166 160272 176152 188725
19450 197730 201953 207640 218044 215902 224914.
1000 Mk. auf Nr. 5486 8857 10284 10672 20574
22860 26092 25170 29956 31826 34680 45004 74262
77833 79351 81632 89070 98756 119182 119377 120433
127-89 128713 143106 148124 150232 152429 153685
169437 179650 185366 206807.

Samstag.

36000 Mk. auf Nr. 73312.
15000 Mk. auf Nr. 130815.
10000 Mk. auf Nr. 59363 135831 139552.
3000 Mk. auf Nr. 1299 3185 5252 11742 42547
44592 50712 70123 79594 81936 87892 91526 97898
107023 114763 116390 118994 120525 125505 135913
139219 153320 173548 181086 182391 185358 192852
211102 217875 220073 224709 224990 225449.
1000 Mk. auf Nr. 734 8304 12272 14507 16472
22166 28356 32018 42477 45550 54912 57484 62743
64898 67895 76026 77028 80417 87502 89103 90896
97155 99234 109307 113551 120278 127937 131222
134508 152769 155223 155464 160017 165878 167444
176592 177120 192485 192943 197817 201194 208220
219579 223220.

Zeclameheilt.



von 21 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel a 1 Mk. enthält, wegen ihrer unübertriebenen zweckmäßigen, angenehmen dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutanbrang, Schwindel, Unbehagen, Unwilligkeit u. einem Betrug erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Nofisusgarbe, Aloe, Alpinus je 1 Gr., Bitterke, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Asthma bekämpft.

Für diese so peinliche Krankheit war bis jetzt kein zuverlässiges Mittel zur Verhütung und Heilung gefunden und wird deshalb jeder, der mit diesem so peinlichen Uebel befallen ist, mit großer Freude vernehmen, daß Zematone-Asthma-Pulver nicht nur die Anfälle sofort beseitigt und dieselben verhütet, sondern die Krankheit auch gänzlich heilt. Um diese Aussage zu bekräftigen und zu beweisen, wird jedem Asthma-Leidenden unentgeltlich ein Probepaket dieses Mittel von der Engel-Apothek in Frankfurt-am-Main zugesandt. Alle Asthmatiker sind ersucht, ihren Namen und Adresse an diese Apotheke per Postkarte aufzugeben.



Herr Friedrich Deuser, Diebrich-am-Rhein, ein alter Asthmatiker empfielt seinen Lebensgenossen Zematone-Asthma-Pulver aufs eindringlichste. Er schreibt: Zematone-Asthma-Pulver verdanke ich mein Leben, denn ohne dieses Mittel hätte ich im Februar unbedingt erstickt, oder durch den starken Schleimanstau vor Körpererschwäche sterben müssen. Das Einathmen dieses Pulvers hat den Schleim entfernt; den Krampf bedeutend gelindert, den Appetit gebessert, überhaupt auf meine Natur ermunternd gewirkt. Ich habe jetzt sogar Hoffnung, wieder ganz geheilt zu werden, dies alles verdanke ich Zematone-Asthma-Pulver.

Joh. F. Deuser Zematone besteht aus 15 Theilen Grindelia, 8 Stedhasel, 6 Tollkirsche, 4 Nachtschatten, 8 Lechenschwamm, 5 Mohr und 22 Salpeter.

Preis der großen Schachtel Mk. 2,50. Zu haben: Löwen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Aschersleben; von den Apotheken in Burg; Johannist-Apothek in Halberstadt; Löwen-Apothek in Staßfurt und anderen Apotheken.

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
MYRRHOLIN-SEIFE
Als beste Kindersaife ärztlich empfohlen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Weider zu Zeßen wird für den Gemeindefiskus Seifen bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Fahren außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 27. October 1899.
Der Königliche Landrath.
Georg d' Haußonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Stadtschreibers Hugo Schmalz in Zeßen wird für das Geseß, in dem das Rindvieh untergebracht ist, bis auf Weiteres das Treiben dieser Viehen aus dem Geseß hinaus verboten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 2. November 1899.
Der Königliche Landrath.
Georg d' Haußonville.

Achtung!

**Montag den 13. Nov. d. J.,
Nachmittag 2 Uhr,**

soll im Restaurant Verbig zu Merseburg (Neumarkt) das Hausgrundstück **Benenien Nr. 12** mit daran liegendem ca. 3 Morgen Holz- und Gemüseland unter dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. **Die Erben.**

Holzauction.

**Sonnabend den 11. Nov. cr.,
Nachm. 2 Uhr,**

sollen der Gemeinde Grezpan gehörige **22 Stk. lange glatte starke Eichen, 10 Stk. starke Eichen, 7 Stk. Röhren für Stellmacher** zum Selbstroben meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden, ferner aufstehend die **Arbeitsböden** der Gemeinde und Kirche gehörig, Veräußerung des dem Termine Grezpan, den 7. November 1899.

Der Gemeindevorsteher.

Ein Fäuferschwain

zu verkaufen Benenien 19.

Haus Brauhofstraße 4

soll schnellstens zu civilen Conditionen verkauft werden. Näheres bei **Fried. W. Kunth.**

Haus Lennaer Straße 5

gen. Engelsburg, zum Betrieb einer Fäufbadanstalt geeignet, soll schnellstens verkauft werden. Näheres bei **Fried. W. Kunth.**

Oelgemälde

(Alterthum) hat zu verkaufen **Meyer, Kaufmann, Groß-Zahna.**

Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht **Wälderstraße 1. 1.**

Eine Kuh mit dem Kalbe

zu verkaufen **Athenstraße 20.**

Ein Fäuferschwain

steht zu verkaufen **Säckerstraße 14.**

Eine Kuh mit dem Kalbe,

von zweien die Wahl, steht zu verkaufen **Zscherben Nr. 3.**

Ein großes Fäuferschwain

ist zu verkaufen **Benenien Nr. 15.**

Eine Wohnung

zu vermieten **Hofmarkt 12.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und zum 1. April 1900 zu beziehen. Sie besteht aus 6 Zimmern, 4 Kammern, Küche nebst Keller und Zubehör.

Salleische Straße 10/11.

Ein Logis zu vermieten und Neujahe zu beziehen

A. Sirtzstraße 22.

Eine Wohnung

wird von jungen Leuten zum 1. Januar zu mieten gesucht. Preis 40-50 Tgr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer

wird zu mieten gesucht. Gebligte Oferten mit Preisangabe unter **L 150** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblirtes Zimmer

in der Nähe des Gartenplans wird gesucht. Off. unter **G 117** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Taschentücher,

weisseleiene mit kleinen Webfäden, ein großer Kasten eingetroffen und empfielt dieselben zu bekannt **billigen Preisen.**

Max Nell,

Hofmarkt 2.

Erdmann's

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
Merseburg, Stufenstr. 4, Halle, Leipzigerstr. 58.

Reelle und billige Bezugsquelle erklaffiger Fabrikate. Generalvertretung der weltberühmten **Dürkopp Diana-Fahrräder.** Solid, elegant, allen Fabrikaten um Jahre voraus. Arbeiterzahl 4500, Jahresproduktion 60 000 Fahrräder, 60 000 Nähmaschinen. Großes Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen.

Alle Ersatztheile sowie Reparaturen schnell und gut.
O. Erdmann, Fahrrad-Handlung.

Rudolf Ziermann

Putzmacher und Kürschner, **Markt 5,**
empfielt sein großes Lager feinsten **Neuheiten in Woll-, Haar-, Plüsch-, Seiden- und Klapphüten,** sowie größte Auswahl **in Mützen, Pelz- und Filzwaaren, Herrenwäsche und Cravatten,** nur neueste Farben und Formen **zu billigsten Preisen.** Reparaturen sauber und billig.

Fr. Th. Stephan

empfielt in feinsten Qualität **hochfeine Hlensburger Spiduale, Kieler Sprotten und Bücklinge, frisch geräucherte und marinirte hochfeine Serringe, allerfeinste Ameria-Stranben, Franz. Doppelsteur (Taschepf), Malaga-Stranben-Majunen, feinste Frauenberger Maronen, Gujens Kaffeler Haser-Cacao, Mehmer Thees (neuefte Gerte), Zuhaffen's frisch gebrannte Kaffees.**

Keine Citronen mehr!

Citronensaft,

Witzge's reiner concent. nur aus frischen Früchten bereitet, ist das gesunde und wohlschmeckendste Präparat für Ekelten und als Erfrischungsmittel. Flasche 50 Pfg. und Mk. 1,- echt bei **Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.** **Donnerstag hausschlachtene Wurst** **H. Böhme, Antschhäuser 6.**

Feinsten Blütenhonig

(garantirt rein) hat noch abzugeben **G. Walprich, Sälterstraße.**

Schuhwaaren

kauft man wie bekannt am billigsten in der **Schuhbesohl-Anstalt von E. Mende, Hofmarkt 10.**

Donnerstag und Freitag

frische Rindskaldannen

K. Kollermann.

Hochfeinen Sauerkohl

empfielt **2 Pfd. 15 Pfg. A. Spoisers Nachf., Joh. E. Welse, Brühl.**

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Geistesleide, a Pfd. 80 Pfg. empfehlen **Schmidt & Lichtenfeld.**

Engländerin und Französin,

staatlich geprüfte Lehrerinnen, ertheilen Unterricht in ihren Mutterstocken nach der Methode „Berth“. Stundengebühren erbeten **Karlstrasse 6. II.**

hausschlachtene Wurst

Donnerstag **Ernst Käthe, Gohliser Straße 5.**

Halb zahmer Dachs entlaßen. Bitte denselben bei Postkommen zu lösen und Nachricht gegen Belohnung an die Exped. d. Bl.

Sortierkringel mit Vanillegeb.
Seinf gefüllte Bannentuchen
 12 Stück 50 Pf.
ungefüllte Bannentuchen
 12 Stück 25 Pf.
 empfiehlt **Robert Heyne.**

Domconcert.
 Freitag Abung für den ganzen Chor
 fünftlich um 7 1/2 Uhr. **Schumann.**

Freiwillige Feuerwehr.
1. (Turner) Compagnie.
 Montag den 13. Nov., abends 8 1/2
 Uhr, Übung, Anreten in der Turnhalle,
 nach der Übung Versammlung.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
 das Commando.

Luther = Feier
 Sonntag den 12. November,
 abends 5 Uhr,
 im Dom.

In gleicher Weise wie im vorigen Jahre soll
 auch in diesem eine Lutherfeier im Dom ver-
 anstaltet werden. Dauer der Feier 1-1 1/4 Std.
 Gesänge des Gummischloßchors und Gemeinde-
 gesang werden mit Schriftworten abwechseln.
 Die Anrede wird Herr Pastor Werther
 halten.
 Alle Mitglieder unserer evangel. Gemeinden
 werden zu dieser Feier eingeladen. Kinder
 haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
 Der Vorstand des evangel. Bundes
 für Merseburg und Umgegend.
 S. A.: Prof. Withorn.

Reichskrone.

Dienstag den 14. November 1899
**einmaliger
 humoristischer Abend**
**H. Plösch's allbekannte Leipziger
 Humoristen u. Quarzettänger.**
 Gastspiel des unübertrefflichen Verwandlungs-
 stümers Herrn D. Gera, sowie des vorzüg-
 lichen Theatermanns, Amateurs und Kunst-
 pfeifers Herrn W. Dachtler.
 Anfang 8 Uhr abends.
 Saffepreis 60 Pf. Zu Vorverkauf bei
 Herrn Heinr. Schulze jun., gegenüber der
 „Reichskrone“, und beim Kaufmann Herrn
 Hennicke, Bahnhofstraße, 50 Pf.
 Es findet nur dieser eine humoristische
 Abend statt.
Überall grosser Erfolg.

**Gasthof
 zur Stadt Leipzig**
 Zu meiner heute Donnerstag Abend
 stattfindenden

Kirmess
 Lade ich meine werthen Freunde und
 Gönner ganz ergebenst ein.
Friedrich Grosse.

Deutscher Hof.
 Zu meiner Sonnabend den 11. Nov.,
 abends stattfindenden

Kirmess
 Lade meine werthen Freunde und Gönner ganz
 ergebenst ein
A. Vollrath.

Reichskrone.
 Donnerstag Abend von 6 Uhr ab
Pökelnochen.

**Verein der Gastwirthe
 von Merseburg und Umgegend.**
 Freitag den 10. d. M., nachmittags
 3 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
 in Wabell's Restaurant. Der Vorstand.

**Restaurant und Café
 Hohenzollern.**
 Heute Abend Stamm:
Salzknochen, Karpfen blan.
Carl Schwabe.

Saaleschlößchen.
 Heute Abend
Salzknochen mit Meerrettig.

Achtung.
 Durch günstige Geschäftsabläufe bin ich in der Lage, auch den
 weniger Bemittelten einen guten **reellen Stiefel oder Schuh** zu
allerbilligsten Preisen liefern zu können. Einen Beweis, daß sich
 meine Schuhwaaren sowie Reparaturen gut eingeführt haben, liefert der
 immer mehr steigende Kundentrieb und werde ich auch fernerhin trotz
 aller Umgebungen meine Kundenschaft nur mit reeller Waare bei aller-
 billigsten Preisen bedienen.
 Empfehle
gute Halbstiefel zu 6,- Mk.,
Herrnstiefelletten „5,80“
Herrnhalbschuhe „4,80“
Damenknopfstiefel „4,50“
Damenknopfschuhe „3,80“
Damenschürschuhe „3,40“
Damenpromenadenschuhe „3,30“
Damenhausschuh, Leder, „2,75“
Mädchen-Knopfstiefel für 2 Mt. bis zum größten für 3,75 Mt.,
Mädchen-Grassen von 2 Mt. bis zum größten Stiefel für 3,75 Mt.,
 alle Sorten **Halbschuhe** in Leder und Filz, sowie **Bautesseln** zu sehr
 billigen Preisen. Empfehle gute **Gummilieberschuhe**, **Darburger**
Radstiefel, zu sehr billigen Preisen. **Bringe meine Reparatur-Anstalt**
 in empfehlende Erinnerung und liessere nur aus bestem **Reinleder** **Herrn-**
schuhen und **Stiefe** zu 2,20 Mt., **Damenschuhen** zu 1,50 Mt., für
 Kinder nach Größe. **Ferner alle Reparaturen an Gummilieber-**
schuhen sauber und billig.
E. Mende, Schubbehl-Anstalt, Hofmarkt 10.

Messerputzschmirgel
„Germania“
„Bismarck“ und „Moltke“.
 Bestes Putzmittel für den Haus-
 halt.
 Zu haben in allen besseren Colonial-
 und Eisenwaaren-, Droguen- und Haus-
 haltungsgeschäften.

An alle Gasglühlicht-Consumenten!
 Jeder echte Auerkörper trägt den Aufdruck „Auerlicht“
 Jeder echte Auerbrenner hat die Umschrift:
„Gasglühlicht-Patent Dr. Auer v. Welsbach“
 oder:
„G.A. Auerlicht“ oder **„G.A. Auerlicht“**
 Alle Verkaufsstellen für **echtes Auerlicht** sind durch unsere
 Plakate (siehe obiges Cliché) kenntlich.

Gas-Selbstzünder „Fiat Lux Automat“
 Zu beziehen durch:
Carl Heber, Justus Oppel.
Gas-Selbstzünder „Fiat Lux Simplex“

Wie neu wird Jeder mit **Wegiel's Salinat-Gallseife**
 gewaschene Stoff jeden Gewebes, vor-
 züglich in Bad, zu 40 Pf. bei **Paul
 Berger, Oscar Weberl.**

Restaurant Weisenschlößchen.
 Heute Donnerstag
grosse Kirmess.
 Empfehle ff. Speisen und Getränke.
Musikalische Unterhaltung.
 Es ladet ergebenst ein **Julius Grobe.**

**Ortskrankenkasse
 der Tischler**
 hält die
General-Versammlung
 am 16. d. M., abends 8 Uhr, in der
 Restauration „Zur guten Quelle“ ob.
 Vorträge sind bis zum 15. d. M. schriftlich beim
 Vorstande einzureichen.
Mag. Coja.

Männer-Turn-Verein.
 Sonntag den 12. d. M.,
 von abends 8 ab
Stränzchen
 in der „Kaiser Wilhelmshalle“,
 Der Vergnügungsausw. huss.

Kaiser Wilhelmshalle.
Welt-Panorama.
Schweiz-Engadin.
 Schaffhauser-Abenfall,
 St. Gallen, Ragab,
 Tannenschlucht, Graubünden
 und Rheinthal
 Großartige Photographie.
Drei Kinder
 werden an kinderlose Leute in gute in Pflege
 gegeben
 Säkularfeier 12.

Meister
 für **Armaturenfabrik** gesucht.
 Ein in der Armaturenfabrikation bewandertes,
 mechanisches und tüchtiges Dreher, der auch im
 allgemeinen Maschinenbau Verscheid weiß, mit
 Revolverdrähten umgehen und der Dreherei
 nicht Schloßerei vorziehen kann, wird möglichst
 sofort für mittlere Armaturenfabrik als Meister
 gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen unter
 N. Z. 322 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**1 Tischler,
 1 Mechaniker
 und 1 Lehrling**
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
**Ed. Pfefferkorn & Co.,
 Johannisstraße 16.**

**Tüchtige Maurer,
 Kesselschmiede (Stemmer),
 Schlosser**
 und eine größere Anzahl
Arbeiter
 werden zu lohnender Winterarbeit gesucht.
Electrochemische Werke Ammendorf.

Einem Lehrling
 sucht zu Dorn
**C. Seiden, Sattlermeister, Saalfstraße 1
 am Neumarkt.**

Ein Hausbursche
 wird angenommen.
L. Neumayer & Co., Galleische Str. 13.
 Einem gefälligst

Hausarbeiter
 suchen **L. Neumayer & Co.,
 Galleische Straße 13.**

**Suche
 einige Lehrlinge
 zur Steinbildhauerei
 bei 5 Mk. Anfangslohn.**
L. Neumayer.

**Ein tüchtiges
 Mädchen**
 sucht zum 1. Januar 1900
 Frau **Antonie Wellerstein,
 Weichenbacher Str. 10.**

Hausbursche.
 Suche zum sofortigen Eintritt einen fleißigen,
 ordentlichen Hausburschen.
Fr. Schreiber, Conditor.

**Ein Schulmädchen
 als Aufwartung**
 gesucht **Wegstraße 7.**
Junge Mädchen,
 im Schneidern geübt, finden dauernde Be-
 schäftigung **Wegstraße 18, 2 Tr.**
 Suche zum baldigen Eintritt ein nicht zu
 junges

fleißiges Mädchen
 bei hohem Lohn
Gotthardtsstraße 33, im Laden.
Aufwartung
 gel. ht **gr. Ritterstraße 4, 1 Tr.**
 Hierzu eine Zeilge.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Gestern Vormittag fand in Gegenwart des Kaisers im Lustgarten zu Berlin die Vereidigung der Rekruten des Garderegiments statt. Die Rekruten bildeten ein Rechteck, die Kavallerie stand auf der Schloßterrasse. Inmitten der Truppen war ein Feldaltar errichtet, der mit Blaupflanzen und militärischen Abzeichen geschmückt war. Es schienen waren die direkten Vorgesetzten der betreffenden Truppenteile, die Generalität, die Admiralität und die fremdländischen Offiziere. Der kommandierende General v. Bock und Polach hielt in der Mitte zu Pferde. Der Kaiser mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel erschien zu Pferde, begrüßte zunächst den Prinzen Johann Georg von Sachsen und ritt sodann die Fronten ab. Nachdem die Fahnen vor dem Altar aufgestellt waren und nach einer evangelischen und einer katholischen Predigt folgte brigadeweise die Vereidigung der Rekruten. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine längere Ansprache an die Rekruten, in der er sie mit weithin schallender Stimme an ihren Schwur erinnerte, ihnen zurief: „Ein Mann, ein Wort!“ und sie aufforderte, als gute Soldaten und gute Christen ihren Dienst zu thun. Der kommandierende General v. Bock und Polach brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus; die Musik spielte die Nationalhymne. Nach dem Vorbeimarsch der Fahnencompagnie begab sich der Kaiser ins Schloß und nahm später bei dem Alexander-Regiment das Frühstück ein. — Die Kaiserin ist jetzt wieder vollständig gesund und unternimmt wieder ihre täglichen Promenaden und Spazierfahrten. Am Freitag wird sich die Kaiserin dem „Berl. Tagbl.“ zufolge nach Kiel und von dort nach Plön zum Besuch der kaiserlichen Prinzen begeben, eine Disposition, die schon allem darauf schließen läßt, daß von einer Krankheit nicht die Rede sein kann.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend mit den drei Großfürstinnen-Töchtern von der Station Egelstedt nach Potsdam abgereist. Das Jazarenpaar trifft heute Vormittag gegen 11 Uhr mittels Sonderzuges auf Bahnhof Wlodepark ein. Alle zur Zeit in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten sind bereits eingeladen worden, dem großen Empfang bei Ankunft der russischen Gäste beizuwohnen. Der Zar dürfte entgegen der früheren Annahme nicht nach Berlin kommen. Er wird sich mit seiner Gemahlin von der Wildparkstation aus nach dem Neuen Palais begeben und dort in den sogenannten „Rothem Kammern“ Wohnung nehmen. Die Weiterreise nach Skeniewice über Thorn erfolgt heute Abend nach 10 Uhr.

Prinz Heinrich wohnte bei seinem letzten Aufenthalt in Singtau der Grundsteinlegung zu dem von der Schantz-Gesellschaft in Angriff genommenen Bahnhofsgebäude bei. Indem er den Spaten ergriff, erklärte der Prinz: „Zu dem Werke, welches menschlicher Geist erdacht hat und arbeitsame Hände fördern sollen, möge Gott seinen Segen geben. Möge dieses Werk ferner dem deutschen Reiche zur Ehre gereichen und dazu beitragen, sowohl deutsche Kultur wie deutsche Pflichten zu verbreiten, als auch schon bestehende gute Beziehungen zwischen dem deutschen und dem chinesischen Reiche zu fördern und zu befestigen. Dieses sind meine Wünsche, welche die heutigen drei Spatenstiche begleiten sollen.“ Darauf that der Prinz die drei Spatenhiebe, und zwar den ersten in der Richtung nach Speibach, dem Innern, den zweiten in der nach Ta-pa-tu, dem Meere, und den dritten in der Richtung nach Singtau, dem deutschen Stützpunkt.

Als Oberstkämmerer an Stelle des wegen der Canalfrage zurückgetretenen Herzogs von Ujest ist nach dem „Berl. Loc.-Anz.“ Graf Friedrich Selms-Klischdorf, geb. 1853, einer der reichsten schlesischen Großgrundbesitzer, ansersehen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Nov. Zu dem gerichtlichen Nachspiel zum Fall Hoensbroech schreibt die „Germania“, daß die angeführte Privatklage eine wirkliche „Zahntage“ sei. Dieselbe ist vom 4. August d. J. datirt. In einem Schreiben des klägerischen Rechtsanwalts — also eine authentische Quelle — heißt es, er habe auf dem Gericht festgestellt, daß Termin auf den 8. November anberaumt sei, wozu bis jetzt nur die Anwälte als Vertreter der Parteien geladen seien. Der Termin ist allerdings auf den 16. November verlegt worden. Somit ist formell die Beantwortung der „Tägl. Rundsch.“ richtig, daß Herr Professor D. Vorschlag noch keine Vorladung zu dem Termin erhalten habe; und daß Herr Graf Paul von Hoensbroech zu diesem Termin noch nicht geladen ist, klärt sich dahin auf, daß derselbe als Zeuge benannt ist, was einer Ladung gemüßlich gleichkommt.

Halle, 6. Nov. Ein Herr aus Hannover, welcher in den letzten Jahren die fremden Erdtheile bereist hatte und wollte einige seiner Freunde zu besuchen gedachte, wollte am vergangenen Freitag von Halle nach Halberstadt fahren. Als er den Halle'schen Bahnhof kaum verlassen hatte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er im Wartesaale seinen Ueberzieher mit einer erheblichen Summe Geld hatte hängen lassen. Er stieg deshalb in Trotha aus, um sogleich zurück zu berechnen, daß man ihm seinen Ueberzieher nebst Inhalt nach Trotha schicken möge. In der Aufregung hatte er aber seine beiden Handfasser im Zuge stehen lassen, welche nun ohne Herrn auf Halberstadt zu dampften. Es blieb ihm in Folge dessen nichts weiter übrig, als diesen auch noch eine Depesche nachzuschicken. Innerhalb drei Stunden war er denn auch wieder im Besitz seines „hängenden“ und „fahrenden“ Eigentums. Seiner Freude darüber gab er dadurch Ausdruck, daß er die in der Bahnhofrestauration anwesenden Gäste freihieß.

Naumburg a. S., 4. Nov. Das diesjährige hier stattgefundene Sängerefest hat ein Defizit von 1469 Mk. ergeben, denn die Gesamteinnahme desselben betrug 5482 Mk. und die Ausgabe 9951 Mk. Der nächste Sängertag soll 1901 in Jmenau stattfinden.

Zeitz, 5. Nov. Der seit dem 23. Mai d. J. vom 153. Regt. verschundene Soldat Alfred Engelmann, dessen Leiden kürlich im Mühlbache bei Drevitz am Truppenübungsplatz Leuburg gefunden wurde, war der einzige Sohn des Gutsbesizers K. Engelmann aus Bröckau, einen zum hiesigen Kreise gehörigen Dorfe.

Ortha, 5. Nov. Gestern Vormittag kam ein älterer unbekannter Mann zu einer hier wohnenden Fuhrwerks-Besitzerin und bestellte Pferd und Wagen nebst Kutscher, um Frachtgut von der Bahn abzufahren. In der Margarethenstraße veranlaßte der Fremde den Kutscher in der Hydruferstraße, einen Auszug auszuführen, während der Besteller das Fuhrwerk vorläufig beaufsichtigen wolle. Kaum hatte sich der Kutscher von seinem Gesähr entfernt, so spannte der Fremde das Pferd, welches einen Werth von 700 Mark haben soll, aus und verkaufte es an einen Hofschlächter zum Preise von 50 Mk. Den sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen gelang es, den inzwischen verübten Diebstahl auf Bahnhof Fröstedt zu verhaften. Leider konnte der Besitzerin das Pferd nicht wieder zurückgegeben werden, da es kurz nach dem Verkaufe vom Hofschlächter geschlachtet worden war. Werthlos erscheint, daß der Hofschlächter keinen Verdacht schöpfte.

Hildesheim, 6. Nov. Die englische Regierung bestellte bei der hiesigen Continental-Präparatenfabrik 80 000 Pfund Dörrgemüse für Südafrika.

Braunschweig, 6. Nov. Dem Spielteufel zum Opfer gefallen ist hier der 21 jährige Hausdiener Erich Bode. Er hat sich gestern auf der Treppe im Bürgerpark durch einen Revolvererschuss in den Kopf getödtet. In einem Schreiben an die hiesige Polizeidirection giebt er Spielverluste an. Er habe in „Mausfellen“ in einer Nacht 1500 Mk. verloren; er bitte das Spielnetz auszunehmen.

Dresden, 6. Nov. Der bekannte antisemitische Schriftsteller Karl Alexander Wald wurde hier auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Hamburg wegen nicht unbedeutender Wechselerschleichungen und Unterschlagungen gegen ihn erlassenen Steckbriefes verhaftet.

Eisleben, 6. Nov. Gestern Nachmittag und abends gegen 11 Uhr fanden wieder heftige Erderschütterungen statt.

Elrich, 7. Nov. Gestern Nachmittag wurde von einer hiesigen holzsuchenden Frau in einem neuen Vorholze der Kasser des hiesigen Spar- und Vorshupvereins K. Krebs als Leiche aufgefunden. Schon seit dem letzten Sonnabend hat man ihn vermisst. Die gerichtliche Leichenschau hat nach der Hall. Ztg. ergeben, daß Krebs sich mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten hat und an Verblutung gestorben ist. Der Grund zum Selbstmord liegt mit größter Wahrscheinlichkeit darin, daß Krebs vor Kurzem von der Strafkammer zu Nordhausen wegen Betrugs zu 900 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist und außerdem noch in andere unliebsame Sachen verwickelt sein soll. Die Kasse ist bis auf einige ganz geringfügige Sachen in Ordnung verblieben bekannt, daß die Verhältnisse des Spar- und Vorshupvereins besser sind, als sie durch allerlei falsche Gerüchte geschildert werden.

Grünhainichen, 6. Nov. Am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr ist, wie schon kurz gemeldet, auf dem hiesigen Bahnhofe ein von Grünhainichen kommender Güterzug mit dem die Kreuzung hier abwartenden Chemnitz-Regenheimer Personenzug zu-

fammengestoßen. Hierbei ist leider der Bremser Selbig aus Floha durch Absturz von dem Güterwagen, auf welchem jener seinen Platz hatte, getödtet worden, auch hatte ein Reisender des Personenzuges Verletzungen erlitten, doch sollen dieselben leichterer Art sein. Der Verbleib war bis Sonntag früh 6 Uhr gestört, von da an konnten die Züge wieder unbehindert verkehren.

Schwiburg, 4. Nov. Gestern früh wurde in dem Jagdgebiet des Rittergutsbesizers H. Löbbecke hierseits (Parkanlagen mit bedeutender Fasanerie) ein 8 Pfund schwerer, dessen schön gefiederter Steinadler durch den Jagdausscher Kalfs geschossen. Die Flügelweite beträgt 211 Centimeter.

Delitzsch, 5. Nov. In hiesiger Gegend treibt neuerdings ein Schwindler sein Wesen, indem er sich Gastwirthin u. s. w. gegenüber als Vertreter einer Suttigarter Firma für Anfertigung von Ansichtspostkarten u. s. w. ausgibt. Nachdem er einige scheinbare Aufnahmen gemacht, fordert und erhält er einen Vorkauf in Höhe von etwa 10 Mark; die Auftragsgeber warten vergeblich auf ihre Postkarten und „trauern“ ihrem Vorkauf nach!

Aus Thüringen, 5. Nov. In Jmenau wurde zum ersten Male ein Sozialdemokrat in den Gemeinderath gewählt. In Arnstadt eroberten die Sozialdemokraten in Folge der Gleichgültigkeit der bürgerlichen Wähler zwei Sitze.

Bom Gießfelde, 5. Nov. In den Werre-gemarkungen sind zur Zeit Händler mit dem Verkauf von Tabak für auswärtige Fabrikanten beschäftigt. Es werden jetzt 26 Mk. für den Centner geboten, ein Preis, welcher den der früheren Jahre übersteigt. Die Qualität der diesjährigen Tabakenernte ist sehr gut, doch hat der Anbau wegen der früheren niedrigen Preise erheblich nachgelassen.

Calau, 7. Nov. (Maunderverfuch bei Calau.) Den unausgesetzten Bemühungen der hiesigen Gendarmen ist es nunmehr gelungen, den Thäter in der Person des Fleischergehilfen Adolf Krüde aus Pleskendorf bei Calau zu ermitteln. Seine Verhaftung ist nach einer Meldung der S. Ztg. heute Vormittag 4 Uhr durch den Oberwaidmeister Biltz und den Gendarm Meyer von hier erfolgt, zwei Dolche und Revolverpatronen wurden ihm abgenommen. Der Verbrecher leugnete zunächst die That, legte aber nachher ein umfassendes Geständnis ab. Neue zeigte er nicht. Den Verdacht lenkte die Ehefrau Lehmann aus Pleskendorf auf den Verhafteten. Es war ihr aufgefallen, daß Krüde an dem betreffenden Tage ohne Jacket nach Hause gekommen war; bei einer Durchsichtung ist dajselbe denn auch mit Blut besudelt vorgefunden worden. Krüde ist nach der Ausführung des geplanten Verbrechens durch das unweit des Dorfes belegene Wäldchen nach Pleskendorf gegangen, hat sich bei dem Bauer Lehmann daselbst, wo er seit längerer Zeit wohnte, einen schwarzen Anzug angezogen und ist mit dem 8 Uhr 14 Min. abends hier abgehenden Zuge nach Berlin gefahren. Hier hat er im „Hotel zum Kurfürsten“ übernachtet und sich mit der Tochter seines Quartierwirths Lehmann, die in Berlin eine Stellung inne hat, verlobt. Am Montag ist Krüde nach Pleskendorf zurückgeführt und wurde im Liege feld von dem Gendarmen festgenommen. Krüde ist am 20. September 1874 zu Drischkowo in Posen geboren und war als Ziegelarbeiter auf dem Verblendsteinwerk Buschmülden beschaftigt. Er galt als ein fleißiger und ordnungsliebender Mensch. Den Raub hatte er vollführt, um Geld zu der beabsichtigten Verlobung zu erhalten. Von dem geraubten Gelde hat er 200 Mk. durchgebracht; 1100 Mk. in Geld und Papier, die der Ueberfallene, Schachtmeister Neumann, in seiner Wertentafel aufbewahrt, sind, entgegen der bisherigen Annahme, den Händen des Verbrechers entgangen.

Biederitz (Kr. Peritzow I), 7. Nov. Ein furchtbares Verbrechen ist hier entdeckt worden. Wie wir bereits mittheilten, zog vor einigen Tagen der Fleischermeister Hohenstein eine weibliche Leiche aus dem Biederitz See. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die Leiche des etwa 19 Jahre alten Dienstmädchens Emma Gerlach aus Magdeburg-Neustadt handelt, das auf dem Herrentrage beendigt war und seit Sonntag vor 8 Tagen vermisst worden ist. Der That liegt ein grausames Verbrechen zu Grunde. Das Mädchen war nach der Tanzmusik von 2 jungen Burtschen auf dem Seimwege begleitet worden, die unterwegs die Weibchens vergewaltigten. Nach dieser Brutalität führten sie die Unglückliche in den Biederitz See. Die Burtschen, die anfangs leugneten, schließlich aber das Verbrechen eingestanden, sind mittlerweile in Haft genommen worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. November 1899.

Der Dom-Männerverein hielt am Montag im „Kaffhäuser“ eine sehr zahlreich besuchte Männerversammlung ab. Herr Professor Vithorn sprach über das Thema: „Moderne Lebensgrundsätze nach Sudermanns Schauspiel „Heimath.“ Sudermann ist der Dichter des modernen Salons. Während Gerhart Hauptmann mehr den Grübeln des hohen Nordens verhaftet ist, wurde Sudermann früh in die Hauptstadt geführt und suchte sich durch starke Effecte Geltung zu verschaffen. Seine ersten Romane, darunter sein bedeutendstes Werk „Krau Sorger“, fanden wenig Beachtung, bis ihn „Die Ehre“ mit einem Schlage berühmt machte. Dieses wie auch die folgenden Schauspiele: Heimath, Das Glück im Winkel, Johannes sind effectvolle Stücke, einzelne Scenen zeigen scharfe Beobachtungsgabe und Lebenswahrheit in den Einzelheiten, aber im Ganzen können sie nicht befriedigen, namentlich scheint Sudermann, wie den Modernen überhaupt, die Kraft zu fehlen, Helden darzustellen. In der Heimath ist Sudermann nicht in erster Linie Beobachter, sondern mehr Denker, er konstruirt sich allgemeine Grundzüge, die er dann verkörpert. So eignet sich gerade dieses Stück dazu, die Grundzüge, die unsere moderne Gesellschaft beherrschen, darzustellen. Der Herr Redner gab nun eine feinsinnige Analyse des Stückes, verbunden mit einer treffenden Charakteristik der Hauptpersonen. Der Hauptrepräsentant der einen Schicht, der Oberst a. D. Schwarze, ist der Vertreter der guten alten Zeit, seine Lebensgrundsätze sind zwar einfach und eng, aber trotz seiner Beschränktheit ist er ein durchaus achtungswerther Charakter. Weniger gilt das von den übrigen Charakteren der Heimath. Die Frau Oberst ist gutmüthig aber stach, durch und durch erfüllt von Damenelkelt. Viel schlimmer ist Tante Franziska, auch sie ist oberflächlich, aber dabei bösarig; vielgeschäftig drängt sie sich bei jeder Gelegenheit hervor und zettelt gern Intriguen an. Auch der Horizont der übrigen Kränzchenamen ist eng und beschränkt, immer herrscht bei ihnen die Neigung vor, Egoismen zu geben. Die männlichen Genossen des Herrn Oberst sind nicht besser. Der General gehört zu den beschränktesten seiner Gattung, ist ganz von militärischen Vorurtheilen erfüllt. Der Regierungsrath von Keller aber ist der Typus eines modernen jungen Mannes, der sein Leben mit allen Mitteln genießen hat und nun mit allen Mitteln Karriere machen will. Er spielt den Frommen, um sich nach oben hin zu empfehlen. In den Gesprächen mit Magda zeigt er sich in seiner ganzen Klugheit. In diese Heimath lebt nun Magda, die Vertreterin der Heimatlosigkeit, zurück. Ihre Lebensgrundsätze sind ganz andere. Losgelöst von dem häuslichen Boden, hat sie den Kampf ums Dasein in der rücksichtslosesten Weise durchgeführt und jede Rücksicht beiseite gesetzt. Sie stellt sich jenseits von Gut und Böse, für sie gilt es nur, sich in der Welt Geltung zu verschaffen. Es steht etwas in ihr von dem brutalen Uebermuth der altweltlichen Eroberer, Wille zur Macht ist ihr Lebensideal. So sind vollkommene Gegensätze und der Stoff zu einer Tragödie gegeben, als die Heimathlose mit der Heimath wieder zusammenkommt. Als Magda einst heimathlos wurde, führte sie den ersten Schlaganfall des Vaters herbei, die heimgekehrte Tochter aber tödtet ihn. Scheinbar erhebt sich über das Niveau dieser Gegensätze der Herrscher Heringding. Er gehört zwar der Heimath an, sieht aber über ihr, denn er ist frei von Eitelkeit und steht über der conventionell beschränkten Gesellschaft der Stadt. Doch ist er ebenfalls eine einseitige Natur, neidisch blüht er zu Magda, dieser naiven, kraftvollen Natur empor. Sein Feind ist der eines Zeichnams, und seine Lebenskunst besteht darin, das Leben aus den Scherben wieder zusammenzulegen. — In der sehr angeregten Discussion wurde hauptsächlich die Frage erörtert, ob die Moral des Pfarrers die echt christliche ist. Das Ergebnis des Gedankenanstausches konnte der Herr Referent dahin zusammenfassen, daß das protestantische Ideal sein muß: fromm und frei zugleich zu sein, fromm zu leben, ohne pfäffisch zu werden, frei, ohne frech zu sein.

Im Weltpanorama in der Kaiser Wilhelmshalle hier selbst werden wir in dieser Woche in die schönsten Theile der Schweiz geführt. Ueber Argau in Baden führt uns der Weg nach Schaffhausen, wo wir zum ersten Male den Boden der freien Republik betreten und das Schloß Rapperswil dem imposanten Altschloß bewundern dürfen. Immer weiter bringen wir ein in die herrliche Alpenwelt; Thurgau, St. Gallen und Appenzel ziehen an unseren Augen vorüber und wir erreichen den bekannten Kurort Riggiswil, welcher mit seiner großartigen Taminaanschloß und den belehrenden Thermen zu einer Weltberühmtheit ersten Ranges gelangt ist. Von hier wandern wir nach dem Ranton Graubünden, welcher außerordentlich viele Natur-

schönheiten bietet, von denen wir nur den herrlichen Prättigau mit seinen üppig grünenden Wäldern und die Via Mala, jene schauerlich schöne Bergstraße mit ihren grotesken Felsen und Schluchten nennen wollen. Zum Schluß werden wir noch nach dem Engadin mit seinen gewaltigen Berggipfeln und seiner unbeschreiblich schönen Gletscherwelt geführt, und lernen hier ein Stück Hochgebirge kennen, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Da die vorgeführten Bilder an Naturwahrheit nichts zu wünschen übrig lassen, so kann ein Besuch des Panoramas nur warm empfohlen werden.

In der benachbarten Knapendorfer Feldsur fand am Dienstag große Treibjagd statt, bei welcher 217 Hasen, 25 Rebhühner, 1 Kaninchen und 1 großer Raubvogel zur Strecke gebracht wurden.

Der Sängerbund an der Saale hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr im „Victoriapark“ zu Verburg ab.

Am letzten vergangenen Sonntag hatte der Verein der hiesigen Post- und Telegraphen-Untergeordneten im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle“ eine Abendunterhaltung veranstaltet. Die beiden Räume waren längst vor Beginn derselben mit Besuchern überfüllt. Zur Aufführung gelangten Comedies, humoristische Vorträge und ein hier noch nicht gegebener, in Postreisen spielender Einakter, betitelt „Poststation“. Die Darsteller und Darstellerinnen ernteten sämmtlich wohlverdienten, rauschenden Beifall. Am die Aufführung schloß sich um Mitternacht ein Festball an, dessen Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden hinein wacker ausbarren.

Zu unserer vorgezogenen Notiz über die jüngste Wasserleitungsscalamität wird uns vom Geschäftsführer der Dammühle beherzigend mitgeteilt, daß seinerseits nicht verboten worden ist, schmutziges Wasser aus dem Hauptrohr der Wasserleitung in die Gießel abzuführen. Erklärend wird noch hinzugefügt: Am vergangenen Sonntag vermittags 10 Uhr sind von unberechtigter Hand an der Brücke bei Zscherben mehrere Schätze gezogen worden, so daß sich das in den letzten Wochen oberhalb dieses Dammes aufgestaute Wasser in mächtigen Fluten unbedeutend nach dem vorderen Teiche wälzte. Nach kurzer Zeit war durch Schlamm, Schilf, Meißig und Laub der Fährschiffen am Abfluß unter dem Schützenbänke hinweg total verstopft und das Wasser stauete sich im Zustuhlsgraben an der Mühlenfabrik und in den südöstlichen Anlagen auf. Ehe nun Abhilfe am Schutze in Zscherben geschaffen werden konnte, vergingen mehrere Stunden. Während dieser Zeit hat nun ein Arbeiter, nicht der Rohrmeister, vom Wasserwerk kein Werkführer der Dammühle abgelassen, ob es nicht möglich wäre, das Wasser abzulassen, denn das Wasserwerk möge aus dem Hauptrohr so viel Wasser abführen, wie zwei Maschinen herinschaffen können. Die Möglichkeit, das Wasser abzulassen, ist mir hinweis auf die zur Zeit obwaltenden Verhältnisse vom Werkführer vornehmlich worden, niemals hat derselbe aber verboten Wasser abzuführen, hat vielmehr zu dem betr. Arbeiter geäußert: „Meinetwegen laßt soviel Wasser laufen wie Ihr wollt, mir geht's nichts an.“ Unthätig ist auch Wasser durch das Hauptrohr an der Mühlenfabrik abgelassen, aber jedenfalls nicht genug. — Nun hat die Wasserwerkverwaltung das Wort.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchstädt, 7. Nov. Dem Superintendenten B. Hiller hier ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Lützen, 6. Nov. Der heutige durch die Schlacht bei Lützen und den Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolphs denkwürdig geordnete Tag ward von der evangelischen Bürgerchaft Lützens festlich ausgezeichnet. Um 11 1/2 Uhr bewegte sich ein Festzug, an dem sich die städtischen Behörden, Geistlichkeit, die Schulen in Begleitung des Lehrercollégiums und hiesige sowie auswärtige Gustav Adolph-Freunde theilnahmen, unter Glockengeläute vom Marktplatz aus hinaus nach dem Blasfeld. Am Denkmal bei dem Schwedenstein angekommen, vollzog sich eine kirchliche Feier, bei der die Ansprache Superintendenten Jodette hielt. Hierauf folgte der Festzug nach der Stadt auf den Marktplatz zurück, wo ein Hoch auf den Kaiser und König Oskar II. von Schweden ausgedrückt wurde. Das Denkmal beim Schwedenstein war durch Tannengründe und Flaggen und der schlichte Schwedenstein durch Kränzen, von auswärtigen Gustav Adolph-Freunden gesüßet, festlich geschmückt. Die Vertheiligung von auswärtigen Besuchern an dem diesjährigen Auszuge war, begünstigt durch das herrliche Herbstwetter, wiederum eine zahlreiche. Stark vertreten war die skandinavische Vereinigung in Leipzig.

Wetterwarte.

Vorausichtlicheres Wetter am 9. Nov. Mildes, wechselnd bewölcktes, nebligtes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Gerichtsverhandlungen.

Nudisstadt, 6. Nov. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde das Dienstmädchen Katharina Prinz aus Weimar wegen Kindesmordes unter Annahme milderer Umstände zu drei Jahren und einer Woche Gefängnis verurtheilt. Die Verurtheilte hatte ihr zweites uneheliches Kind an demselben Tage, an dem sie aus der Entbindungsanstalt in Jena entlassen worden war, ertränkt. Sie gab an, in Verwirrung gehandelt zu haben. Dogleich ihr nachgewiesen wird, daß sie bei ihrer Entlassung 60 Mk. besessen habe, billigte der Gerichtshof doch mildernde Umstände zu.

Kassel, 6. Nov. Der Wildschütz Müllhausen aus Hofbach, der im Waldesbüsch ein Attentat auf zwei königliche Förster beging, einem Förster einen Augenschuß in die Ferne beibrachte, vom Gegner aber durch einen Augenschuß in die Brustseite niedergestrichelt wurde, wurde vom Schwurgericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Leipzig, 6. Nov. Vor dem Schwurgericht hatten sich heute zwei ungetreute sächsische Beamte zu verantworten. Im Jahre 1894 bis 1898 hatte der Schuldgeheimnehmer Fromme nach und nach 6000 Mk. unterschlagen und dies möglich gemacht unter Mitwirkung des Controllieurs Meißel, welcher antwärtig ca. 2000 Mk. bekam. Fromme gab den Duitungszeiten, welche von Meißel nicht eingetragen werden sollten, ein gewisses Tintenröthel, und auf diese Weise ging der Schwindel so lange, bis Meißel verriet wurde. Für letzteren wurden wegen Verschleier der Unterschlagung 2 1/2 Jahre, für Fromme 3 Jahre 2 Monate Gefängnis ausgeworfen.

Bermischtes.

(Eine Sperre im Waagewerk) ist am 6. Nov. in Frankfurt a. M. eingetreten. Der Verband gewerblicher Unternehmer hat sämmtliche organisierte Arbeiter wegen angeblicher von der Lohncommission begangenen Vertragsbruchs ausgesperrt. Durch diesen Beschluß werden 1200 Arbeiter von der Sperrung betroffen.

(Eine Entführung im d. s. d. e.) Ein hübsches Mädchen von 26 Jahren befindet sich in Wien in gerichtlicher Untersuchung wegen — Entführung eines jungen Mannes von 22 Jahren. Der Feldherr romantischen Missethats ist der Sohn eines früheren Staatsbeamten Ludwig B., der bis vor kurzem noch Jüngling des fürstlich-sächsischen Altmannes und zum Geühten bestimmt war. Durch einen jener Anfälle, welche Menschenfährliche beeinflussen, hatte der junge Mann in einer betreffenden Familie die Klavierlehrerin Fäulien Marie v. S., Tochter eines höheren Verwaltenden, kennen gelernt, und von dieser Stunde ab änderte er seine Lebensweise. Er gelang dem Director des Mannes seine Absicht zu dem Mädchen, und hier ließ sich dem Mädchen ein Zeugnis ausstellen, daß er das Altmann heimlich in Ehren und nur desfalls verheißt, weil er von seiner väterlichen Beruf seine Neigung fühlte. Mit diesem Zeugnis trat der Sohn vor seine Eltern, welche, überlastet von dem Wandel der Dinge, der Entführung des Sohnes, einen anderen Beruf zu ergreifen, nicht billigen konnten. Kurz darauf verließ der junge B. das elterliche Haus. Der Vater suchte den Sohn, der in die Begleitung zu dem Mädchen fortzieht, wieder der väterlichen Gewalt zu unterstellen, es wurde auch versucht, auf Fäulien v. S. einzuwirken. Allein weder die Warnungen der Eltern, noch gerichtliche Entschuldigungen, noch polizeiliche Interventionen reichten. Und so schritt der Vater zu dem letzten Mittel: Er ersuchte gegen Marie v. S. Anzeig bei der Staatsanwaltschaft wegen Entführung seines minderjährigen Sohnes, mit dem Beweise, daß die von ihr heftigste Entwendung wirkliche Vater und Sohn den Tathbestand einer Entführung darstelle. Daraufhin wurde Marie v. S. in Untersuchungsbefehl genommen.

(Französische Luftschiffer auf deutschem Boden.) Die Japsen des flüchtig bei Bodenmünden niedergegangenen Luftballons waren französische Offiziere. Der Magistrat von Bodenmünden ist nunmehr vom Landratsamte aufgefordert worden, zu erklären, warum es unterlassen sei, den persönlichen Meldevort der Luftschiffer festzustellen.

(Der Schnellzug Berlin — Wagramm) erlitt am Sonntag auf dem Bahnhofsplatze eine Verletzung von 15 Minuten dadurch, daß der Postwagen mit 150 kg schweren Eisen an der Achse eintraf. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Die Post wurde in einem Personwagen dritter Klasse untergebracht und die Packete, ungefähr 600, mußten in einen Güterwagen verladen werden.

(Zu Tode geföhrt.) In Wien verunglückte am Montag, am dritten Tage des Novemberfestes, in der Nähe der besten englischen Meiler des Continents, J. d. Rumbold. Es war im dritten Plattreinen. Als Rumbold Baron Friedrich Borns Altagi ritt und Savort war, strauchelte 600 Mtr. vorn Ziel sein Pferd und warf den Reiter kopfling gegen die linksseitige Mauer, an die er mit dem Kopf hart aufschlug. Als er auf dem Boden lag, ließen sich nachfolgenden Pferde über ihn hinweg. Mit einem Wagen wurde der Gestirte alsbald ins Irrenkranzheim gebracht; dort konstatierte der Arzt, daß er noch lebe, aber eine lebensgefährliche Gehirnverletzung und außerdem noch andere Verletzungen davongetragen habe. Er wurde ins Allgemeine Wiener Krankenhaus gebracht. Rumbold war 35 Jahre alt. Er hinterläßt eine Wittve mit drei kleinen Kindern.

(Major Esterhazy) die bekannte anrichtige Person aus der Dreynus-Affäre, die im sicheren Asyl zu London weilte, wurde vom Kaiser Justizhoheitsgericht am Montag auf die gegen ihn von seinem Reiter Christian Esterhazy angelegte Klage wegen Verraths zu 3 Jahren Gefängnis und zur Weiberberathung von 33500 Fres. an den Kläger in co. am. am. verurtheilt.

Reclameheil.

Höchste Auszeichnung für Toril. Auf der Ausstellung der Gesellschaft von Wäner Kreuz in Wien unter dem hohen Protectorate Ihrer Maj. und Königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josepha zu Gunsten eines Kaiser Jubiläums Gedenkbuches ist dem Toril Feisch-Extract die höchste Auszeichnung Ehren-Diplom mit der Berechtigung zur Führung der großen Medaille mit der Goldkette verliehen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Meißner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herkunfts-träger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 264.

Donnerstag den 9. November.

1899.

Die blamierten Agrarier.

Wenn das Hauptorgan der Agrarier jetzt der Ueberzeugung ist, daß es der „Wiesel plumpen Ungeschicks“ war, daß Herr Schweinburg die Frage der etwaigen Erhöhung der Getreidepreise mit der Flottenvorlage in Zusammenhang brachte und hinzusetzt: „Wolke Jemand sowohl der fünfjährigen Flottenvorlage als auch der Getreidezollerhöhung ein Bein stellen, so könnte er kein besseres Mittel wählen als die Verkopplung beider“, so muß die „Deutsche Tageszeitung“ hierbei von der Urtheilskraft und dem Gedächtniß ihrer Leser eine recht niedrige Meinung haben. Am 31. October schrieb nämlich das Blatt: „Ist die Nothwendigkeit der Vorlage erwiesen, so müssen die Kosten getragen werden, aber nur von denen, die sie tragen können. Der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Mittelstande muß unbedingt die Sicherheit geboten werden, daß die nothwendigen Maßnahmen sofort ergriffen werden, um die wirtschaftliche Lage dieser breiten und maßgebenden Volksschichten zu stärken und zu bessern.“ Daß, soweit die Landwirtschaft hierbei in Frage kommt, diese verstockten Wünsche in erster Linie auf eine Erhöhung der Getreidepreise, vielleicht auch eine vollständige Grenzsperrung gegen ausländisches Fleisch hinführen, liegt doch auf der Hand; von den „kleinen Mitteln“ sprach die Presse des Bundes der Landwirthe zunächst doch nur in spöttlichem Sinne. Falls beugend gegenüber der Einkaufserhöhung werden sollte, daß eine sofortige Getreidezollerhöhung aus dem Grunde nicht gemeint sein könnte, weil die Handelsverträge die Höhe des Zolls bis zum Jahre 1903 festlegen, so wollen wir zur Ehre des Bundes annehmen, daß er sich jetzt mit der Geltendmachung dieser Forderung bis zum Ablauf der Handelsverträge gebuldet. Wir erinnern aber daran, daß der Bund vor zwei Jahren sich an diese constitutionellen Bedenken (siehe wenig gekürzt) hat, als er am 13. Juli 1897 ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Vrotgetreide verlangte; also der Regierung einen offenen Bruch der Handelsverträge ansum. Auch für die Zustimmung zur damaligen Flottenvorlage verlangten die Agrarier „Compensationen“. Die ostpreussische Ausgabe des Bundesorgans stellte in Wiederholung der Parole: „Kein Kanth, keine Käthe“ der Regierung Unterstufung in der Flottenfrage für den Fall in Aussicht, daß sie erst und entschlossen zum Schutze der heimischen Arbeit zurückstehe und die „Dtsch. Tageszeit.“ knipste an die erwähnte Eingabe betr. den Erlaß eines Einfuhrverbotes die Bemerkung: „Sollte das wieder leise aufkeimende Vertrauen nochmals getäuscht werden, dann dürfte es sehr schwer wieder Wurzel fassen.“ Wenn die „Dtsch. Tageszeit.“ heute wiederholt: „Für einen Kuhhandel irgend welcher Art sind wir nicht zu haben“, so fragen wir: Ist es keine Kuhhandelspolitik, wenn das ebenfalls vom Bunde der Landwirthe gegründete „Berliner Blatt“ in Nr. 256 vom 31. October schreibt: „Man muß uns zusichern, daß die für 1903 zu erwartenden neuen Handelsverträge den deutschen Brotrückbau wieder lohnend machen, und man muß uns ferner zusichern, daß dem Bazar und Waarenhaussummel ein Nizel vorgeschoben wird. Beweist man dadurch, daß die Regierung sich ihrer vornehmsten Pflichten bedient ist und nicht gedankenlos von heute auf morgen wirtschaftet, dann wird uns keine Antrengung zu groß, kein Opfer zu schwer sein.“ Diesen Thesen gegenüber ist es doch ein starkes Stück der Dtsch. Tageszeit., in Rede stellen zu wollen, daß in agrarischen Kreisen die Absicht bestanden hat, die Getreidezollerhöhung als Preis für die Zustimmung in der Flottenfrage zu fordern. Daß die Agrarier jetzt, nachdem sie eingesehen haben, welche Thorheit sie begangen haben, diese Absicht abzulegen und Herrn Schweinburg als Sündenbock in die Wüste schieben möchten, macht ihre Blamage nicht geringer.



Handwerkzeug u. s. w. Der Feind war etwa 5000 Mann stark, darunter eine neubildungsgekommene Abtheilung Freischaaburen. Ein gepanzerter Zug leistete glänzende Dienste, indem er eine Abtheilung des Dublin-Regimentes zum Entzuge eines von Freiwilligen gehaltenen Aufenforts herausbrachte. Bezüglich der Lage von Pietermaritzburg sind beruhigende Nachrichten eingelaufen.

Auch die weiteren englischen Meldungen vom Dienstag zeigen das Bestreben, die wahre Sachlage zu verunkeln.

Das „Reutersche Bureau“ meldet vom 4. d. M. mittags aus Spoor (einer Eisenbahnstation südlich von Colenso): Hier ist soeben ein glaubwürdiger Bote aus Ladysmith eingetroffen, welcher während der letzten Nacht durch die Linien der Buren gedungen ist; derselbe berichtet, daß am Donnerstag ein heftiges Gefecht rund um Ladysmith stattgefunden hat. Am heftigsten war der Kampf bei Tatham's Farm, im Westen von Ladysmith. Die Engländer trieben die Buren, welche schwere Verluste erlitten, in ihre Lager zurück; dreißig berittene Buren wurden zu Gefangenen gemacht. Am Freitag wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Die Buren feuerten vom Rossdwaalshanberg, in der Nähe von Hephworth's Farm, aus. Der Feind wurde wiederum mit Verlusten nach dem Lager zurückgetrieben. Ein starkes Kommando mit Artillerie hat an Seite des Lagers eine Stellung eingenommen, welche drei Farmen gegenüber Pieters Station beherrscht. Ein kleines Kommando hat an der Südseite bei Pieters Station ein Lager bezogen, welches die Eisenbahn beherrscht. Bei Colenso sind keine Verluste erlitten. Eine Abtheilung Marinemannschaften mit Geschützen fecht heute zum Schutze der Einwohner nach Pietermaritzburg zurück. — Die Verluste der Buren an Todten, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefecht bei Tatham's Farm sollen 800 Mann betragen.

Natürlich ist letztere Angabe übertrieben. Stutzig muß auch das gänzliche Verschweigen der englischen Verluste machen. Bemerkenswerth ist auch, daß nach dem Bericht dieses „glaubwürdigen Boten“ die Buren bei dem Gefechte um Ladysmith nur in ihre Lager zurückgedrungen worden sind. Das ist doch ganz etwas anderes als die Eroberung eines oder gar

mehrere Burenlager, wovon die Londoner Blätter im Montag zu erzählen wußten.

Eine merkwürdige Meldung bringt „Wolffs Bureau“ am Dienstag Nachmittag aus London. Die betr. Depesche lautet: „Bis Mitternacht hat das Kriegsministerium keine irgendwie interessante, ihm während der letzten 24 Stunden von Kriegsschauplätze zugegangene Meldung veröffentlicht.“ Besonders interessant müßten doch für das englische Kriegsministerium Nachrichten über englische Erfolge sein. Da aber solche Nachrichten fehlen, veröffentlicht man lieber amtlich gar nichts.

Um so geschäftiger sind noch immer die Presse und die Telegraphenagenturen mit der Verbreitung weit zurückliegender „Siegesbulletins“. So wird a. a. dem „Reuterschen Bureau“ aus Ladysmith vom Donnerstag den 2. November gemeldet: „Die britische Kavallerie griff heute die Buren an, während diese südlich von der Stadt manövrierten und bahnten sich einen Weg durch dieselben. Die Buren fahren dort mit einem schweren Geschütz, welches sich auf dem Umbulwane-Hügel befindet, die Stadt zu beschleßen, doch wird dadurch wenig Schaden angerichtet. Ein schweres Geschütz der Buren auf dem Hephworth-Hügel ist zum Schweigen gebracht worden. — Dieses Burengeschütz auf dem Hephworth-Hügel muß ein zähes Leben haben. Nach den englischen Berichten ist es mindestens schon fünf Mal demolirt worden und feuert dann doch immer wieder.

Wichtig ist eine Nachricht des „Bureau Reuters“ aus Pietermaritzburg vom 3. November, wonach der telegraphische Verkehr mit dem Gebiete nördlich von Spicout schon damals völlig unterbrochen war. Das bedeutet mit anderen Worten, die Buren beherrschen vollkommen das Terrain um Colenso.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist dem „B. T.“ zufolge vom 1. November aus Kimberley die Nachricht eingetroffen, daß dort an diesem Tage ein Dynamitmagazin in die Luft geflogen ist. Das Feuer brante noch zur Zeit, als die Meldung abging, und man fürchtete nachts eine weitere Explosion von 1200 Pfund Dynamit.

Aus der Kapcolonie wird berichtet, daß in den Städten De Mar und Orange das Kriegsgeschrei verhandelt worden ist. Der Premierminister Schreiner hat die Behörden telegraphisch angewiesen, der Bevölkerung mitzutheilen, daß diese Verfindung nur zeitweilig sei, die Rechte der Bürger nicht berühre, noch auch sie, wie angenommen wurde, zwingen, an den belagerten Feindeslagerten Theil zu nehmen. Die „Afrikaner“ erhalten damit einen Wink, daß sie nicht zu Kriegsdiensten gegen ihre Stammesgenossen herangezogen werden dürfen.

Aus Stormberg wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß 2000 Drangeburen in die Kapcolonie via Burgaherdersburg eingeschifft seien, bei Ravens Farm auf halbem Wege zwischen dem Drangestusse und Burgaherdersburg Halt gemacht haben, um Verstärkungen aus Newville und Bloemfontein abzuwarten; nach deren Ankauf werde die Burencolonie 5000 Mann stark sein und auf Stormberg vordringen, das von ten britischen Truppen bereits geräumt worden ist. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Alkhal North vom 4. November gemeldet: Ein weiteres Burencommando ist in Governors Drift angekommen. Man glaubt, daß es den Drangestuss überstreifen und sich mit den Bürgern von Beulite vereinigen wird, die sich bereits in der Kapcolonie befinden.

Das englische Truppentransportschiff „Rapidan“, welches am Donnerstag aus Liverpool nach dem Kap abging und in einem Sturm geriet, hatte 260 Mann und 380 Pferde an Bord. Das Schiff wurde plötzlich seitwärts von einem Drangest getroffen und neigte sich bis zu 45 Grad. Die Pferde wurden gegen die Querkanten vor den Verschlagen geworfen. Die Querkanten zerbrachen und die Pferde rollten das schräge Verdeck hinab. Die Scene war unbeschreiblich. Viele Pferde wurden sofort getödtet, andere schwer verlegt. Das ganze Verdeck bildete eine tohrende Masse verzweifelt um sich

